

Im südlicheren Theile des vorderen Hauptgebäudes war im Erdgeschoß ein gewölbtes, mäßig großes und nicht sehr hohes Zimmer mit kaminartigem, aber fest vermauertem Sims den Fenstern gegenüber zu beachten, ursprünglich, wie aus einer von einem Schrank verdeckt gewesenen viele Nagel Spuren zeigenden Wandnische hervorging, dunkel gestrichen und weiß übertüncht. Auf der schwarzen Wandfläche war in den Schriftzügen aus der Mitte des 17. Jahrhunderts ein Name eingekritzelt (Siegfried Bertsche?) Wir haben die Vermuthung aussprechen hören, daß es eine kleine Hauskapelle gewesen sein dürfte.

Ferner wurde nach Abbruch des nördlichsten Gebäudes eine ca. 30 Fuß hohe Giebelwand sichtbar mit 5 Spitzbogen, worüber ein größerer, innen viergetheilter Bogen sich befand. Die Spitzbogen dürften Fenster gewesen sein. Im unteren Theile war, wie in vielen Wänden, eine später vermauerte Thür sichtbar Ueberhaupt zeigte dies Gebäude, entsprechend seiner verschiedenartigen Verwendung, die Spuren vielfacher Umgestaltungen. Im Boden sind mehrfach Fundamente gefunden worden, die keine Mauer mehr trugen; Fußböden waren nachträglich eingezogen, so daß sie nicht mehr über den gewölbten Thüren und Fenstern des Parterre lagen, sondern in diese hineingriffen. Einige Zimmer hatten, wahrscheinlich leichter Erwärmung wegen, doppelte Dielung erhalten. Das Erdgeschoß des nördlichen Gebäudes, übrigens des einzigen unterkellerten, ist nach den zahlreich unter den Dielen vorgefundenen Weizenkörnern zu schließen, eine Zeit lang als Getreideboden benutzt worden.

Von einzelnen Alterthümern ist in einer Nische eingemauert gefunden worden eine etwa ein Fuß hohe leere Urne mit kurzem Halse, von gelbrother Färbung mit einem Deckel. Zu Vermuthungen darüber, wann und wie sie an den Fundort gebracht worden, fehlt jeder Anhalt, da uns namentlich die Tiefe der Mauer und der Theil des Gebäudes, in welchem sie vorgefunden sein soll, nicht bekannt ist. Man hat namentlich in alten Kirchenräumen, aber aber auch in anderen heiligen Gebäuden, Urnen eingemauert gefunden und dies dahin zu erklären versucht, daß die neu zum Christenthum Uebergetretenen oft die Asche ihrer Vorfahren an heiligen Stellen untergebracht hätten, um auch ihren Seelen den Eingang in den Himmel zu sichern. Die Vermuthung ist übrigens nicht ausgeschlossen, daß die ursprünglich auf solche Weise in die Wand gebrachte Urne später aufgefunden, ihres Inhalts irgendwie entledigt und aus Aberglauben wieder vermauert worden sei: nur so ließe sich die Inhaltslosigkeit derselben erklären.

Ferner sollen gegen Ende des August angeblich an einem Mauersteine festhaltend folgende drei Silbermünzen in dem Mauerwerk gefunden worden sein, völlig von Kalk bedeckt: 1) von Sigismund III. von Polen (3 Gross. argent.) 1593; 2) von Friedrich Wilhelm, Markgraf von Brandenburg, 3 Groschen Brandenburg. Landes-Münz. 1656; 3) von Christian, Herzog von Schlesien, Liegnitz, Brieg und Wol., mit einem Adler, B. und der Jahrzahl 1669, etwa in der Größe eines Zweigroschenstückes. — Da nicht erwiesen ist, daß die drei Stücke dem Kloster entstammen, obwohl von einer Seite dies angenommen worden, ist natürlich auch hier der specielle Fundort nicht bekannt. Jedenfalls haben sie einem jüngeren Mauerwerke angehört, das etwa aus dem Ende des 17. Jahrhunderts stammt.